Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 7 (1931-1932)
Heft: 2

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Seite der Herausgeber

VOR einiger Zeit hat ein deutscher Film «Metropolis» grosses Aufsehen erregt. Er zeigte ein Zukunftsbild der Welt im Jahre 2000, eine grauenhafte Vision einer Menschheit, die so mechanisiert ist, dass sie zugrunde gehen muss.

DIE Angst vor der Maschine ist sehr verbreitet. Bei sehr vielen Menschen regt sich gegenüber jeder neuen Erfindung ein dumpfer Widerstand, ein Ausdruck des unbestimmten Gefühls, die gefährliche Herrschaft der Maschine habe sich abermals verstärkt. Diese Angst ist schuld für die Ablehnung, welche viele mechanischen Erfindungen von der Dampflokomotive bis zum Radio zu überwinden hatten und noch zu überwinden haben.

ES ist an sich ein eitles und fragwürdiges Unterfangen, sich über die Zukunft der Welt Sorgen zu machen. Das Schicksal der Menschheit liegt nicht in unsern Händen.

IST übrigens die Gefahr der Mechanisierung wirklich so gross, wie wir glauben? Liegt nicht in der menschlichen Natur, so wie sie ist, ohne weiteres die Fähigkeit, diese Gefahr zu überwinden? Die Eisenbahn und das Automobil ermöglichen uns, auf mechanischem Wege bequem die grössten Distanzen zu überwinden, und siehe da, gleichzeitig tauchen der Wandervogel und hundert andere ähnliche Organisationen auf, welche die Fortbewegung auf Schusters Rappen zu neuen Ehren ziehen. Zahnrad- und Seilbahnen setzen uns instand, die höchsten Gipfel ohne Anstrengung zu erreichen. Aber nie sind so viele im Schweiss ihres Angesichts auf die primitivste Art, d. h. zu Fuss, auf alle Bergkuppen hinauf gepilgert. Unsere Seen sind von ungezählten Booten mit Innen- und Aussenmotoren befahren. Doch seit den Zeiten der Pfahlbauer hat sich die Bevölkerung noch nie soviel im Wasser getummelt und war die Kenntnis des Schwimmens so verbreitet.

VOR etwa 20 Jahren, als die grossen Erfindungen der Nahrungsmittelchemie anfingen populär zu werden, glaubten manche, es sei nur noch eine Frage von Jahren, und der Mensch werde seine Mahlzeiten ausschliesslich in konzentrierter Pillenform einnehmen. Statt dessen ist die Rohkostbewegung entstanden, und wir haben wieder angefangen, die Früchte des Feldes in ihrer primitivsten Form zu geniessen.

STAUBSAUGER, Nähmaschinenmotor, tausend Apparate machen die Haushaltung zu einem kleinen Maschinenhaus. Aber gleichzeitig wächst die Weekend-Bewegung, welche uns veranlasst, primitive Blockhütten auf dem Lande zu bauen und zu mieten, in denen wir über das Wochenende und über die Ferien genau so leben wie unsere Vorfahren vor tausend Jahren.

DIE Erde ist unsere Mutter. Die Menschheit mag sich ihr während ihres Entwicklungsganges zeitweise entfremden. Es ist dafür gesorgt, dass sie immer wieder den Weg zu ihr zurückfindet.